

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

45. Jahrgang

1991

Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Josef Ratzenböck Oberösterreich, die Arge Alpen-Adria und Europa	3
Josef Puchner und Johann Pammer Fotodokumentation „Erbhöfe“ in Neumarkt i. M.	8
Heinrich Kieweg jun. und sen. Das ehrsame Handwerk der Zimmerleute in Steinbach an der Steyr	30
Franz Schoberleitner Die St.-Anna-Bruderschaft in Haag a. H. und ihr Benefizium	70
Franz Sonntag In memoriam Prof. h. c. Ludwig Weinberger	76
<hr/>	
Josef Weichenberger Kuriositäten zum Schmunzeln	86
Roman Moser Der wertvolle Fund lag im Boden der Ortsgemeinde Gunskirchen	88
S. J. Pramesberger Das „Pfaffenlöchl“ in der Koppenau	91
Karl Pilz „s Furitrag'n“ (Das Furchentragen)	92
<hr/>	
Buchbesprechungen	95

Kuriositäten zum Schmunzeln

Was macht der Hintern am Kirchturm?

Kaum jemand in Eferding kennt jenes Unikat, das zu den lustigsten Relikten aus dem Mittelalter zählt. Möglicherweise wußte nicht einmal der Bauherr selbst von dieser Obszönität, die man seinem sakralen Bauwerk verpaßt hat. Die Rede ist von einem nackten Hintern, der sich vom Turm der Spitalskirche dem stauenden Besucher entgegenstreckt. Früher einmal bot dieser verlängerte Rücken bei Regen ein besonders geckiges Schauspiel: aus seinem Loch ergoß sich das Regenwasser. Die ursprüngliche Funktion war nämlich tatsächlich die eines WasserspeiERS. Gleich am unteren Ende des Daches, an den Ecken des Kirchturmes, ragen mehrere wasserspeiende

Steinfiguren ins Freie. Und eine davon ist eben die unzweideutige Form des unteren Rückenteiles eines hockenden Menschen. Es stellt sich nun wirklich die Frage, was denn dieses Detail an einem Kirchturm zu suchen hat. Ist dieses kuriose Stück ein Beleg für die im Spätmittelalter typische Vereinigung von Funktion und Humor auch im kirchlich-religiösen Bereich?

Aus Oberösterreich ist nur noch ein einziger nackter Allerwertester als Wasserspeier bekannt. Allerdings nicht auf einem Kirchturm. Der fünfeckige Turm von Schloß Neuhaus bietet uns diesen „erotischen“ Anblick.



*Der nackte Hintern an der Pfarrkirche zu Eferding.
Foto: Franz Horner, Eferding*



*Der nackte Hintern am Wehrturm von Schloß Neuhaus.
Foto: Weichenberger*

Von diesem Wasserfurzer, der auch für eine Burg sehr ungewöhnlich ist, erzählt man sich folgende Geschichte: Die Starhemberger waren die Besitzer der Burg. Ihre schärfsten politischen Widersacher im Kampf um die Machtpositionen waren die Habsburger in Wien. Zum Zeichen der Verachtung ließ man den Hintern gegen Wien richten, und somit war das berühmte Götzzitat in Stein gemeißelt dem Gegner zugekehrt.

Das Jüngste Gericht von Gampern

Gampern, ein lieblicher Ort im Bezirk Vöcklabruck, birgt in seiner hübschen Pfarrkirche einen prächtigen spätgotischen Flügelaltar. Dieses Meisterwerk ist in der Zeit zwischen 1490 und 1500 entstanden. Die Madonna mit Kind und die Heiligen Remigius und Pantaleon im Mittelpunkt des Altares sind von

anmutiger Schönheit und starker Ausdruckskraft.

Der Gamperner Altar und die Kirche selbst sind für Kunstfreunde ein lohnendes Ausflugsziel. Aber auch Sammler von Kuriositäten finden hier eine merkwürdige Besonderheit. Auf der Rückseite des Flügelaltars ist das Jüngste Gericht dargestellt, bezeichnet mit der Jahreszahl 1515. Auf dieser Malerei sind auf der Seite der Guten überwiegend Männer abgebildet, bei den Bösen sind die Frauen in der klaren Mehrzahl. Ob der Künstler hier eigene Lebenserfahrung mit eingebracht hat oder ob er aber ein gestörtes Verhältnis zu Frauen hatte, bleibt dahingestellt.

Lustig ist auch ein anderes Detail. Unter den braven Männern ist einer mit einer Tiara – also ein Papst. Sein nackter Körper ist mit einer transparenten,



Das Jüngste Gericht. Detail vom Flügelaltar in Gampern.

Foto: Weichenberger

hauchdünnen, grünblauen Badehose bekleidet. Es ist nicht klar, ob dies eine spätere Übermalung ist oder schon zum Original gehörte.

Die Kirche von Gampern bietet jedenfalls einen ergötzlichen Kunst- und Augenschmaus.

Das Narrenfresko in Ried

Eine besonders ulkige Kuriosität gibt es über dem Eingang eines Bürgerhauses

am Rieder Stadtplatz. Ein Fresko aus dem Jahre 1592 zeigt zwei sich balgende Narren. Als Text steht darüber „Unnser sein Drey“, also „wir sind drei“. Staunend steht man darunter und überlegt, wo den der dritte Narr sein soll, bis man merkt, daß der Betrachter – also man selbst – der fehlende Narr ist.

Josef Weichenberger



Das Narrenfresko in Ried i. I.

Foto: Weichenberger

Der wertvolle Fund lag im Boden der Ortsgemeinde Gunkirchen

Schulrat Rudolf Moser schreibt im neuen Heimatbuch von Gunkirchen, daß „eines der schönsten römischerzeitlichen Fundstücke“, die Bronzestatue der Göttin Venus, auf dem „Minzfeld“ (Münzenfeld) bei Hof im Gemeindegebiet Gunkirchen gefunden wurde.¹ Fälschlicherweise hat man die 14,5 Zen-

timeter hohe Figur, die Liebesgöttin Aphrodite darstellend, als „Venus von Wels“ bezeichnet, obwohl die wissenschaftliche Regel gilt, Fundstücke nach

¹ Rudolf Moser, Kurzer Abriß der Geschichte Gunkirchens. In: Heimatbuch Gunkirchen. Gunkirchen 1990. S. 71–75.